



EZB-GELDFLUTUNG TREIBT AKTIENKURSE

Die Wirtschaft in Europa erholt sich nur langsam. Die Europäische Zentralbank (EZB) pumpt nun monatlich 60 Mrd. EUR in den Geldmarkt durch den Ankauf von Staatsanleihen, um die Wirtschaft vor allem der EU-Peripherieländer anzukurbeln. Die Aktienmärkte in der Eurozone reagierten mit hohen Kurszuwächsen. Und der Aufwärtstrend könnte sich fortsetzen.

VON: UWE GÖRLER



„Es geht rein in Europa und raus aus allen anderen Regionen“, so fasste Gregor Hamme von der Unicredit Group das Börsengeschehen nach Verkündung des gigantischen EZB-Anleihekaufprogramms zusammen. Frank Mohr von der Commerzbank berichtet in einer Wochenzusammenfassung der Deutschen Börse von Rekordzahlen bei Umsatz und Transaktionen. Ähnliche Meldungen kamen von der Börse Stuttgart: „Insgesamt übertraf der Orderbuchumsatz bei ETPs im Januar 2015 schon zwei Handelstage vor Monatsende mit über 1,2 Milliarden Euro den bisherigen Rekord aus dem August 2011.“ Allerdings kam es hier verstärkt zu Gewinnmitnahmen bei ETFs auf europäische Aktienindizes.

Bis mindestens September 2016 wird die EZB für monatlich 60 Mrd. Euro

Staatsanleihen aufkaufen. Damit beläuft sich das Programm auf eine Mindestgesamtsumme von 1,14 Billionen Euro. Das ist deutlich mehr als zuvor erwartet. Da das Programm nicht limitiert ist, könnte sich die Gesamtsumme noch erhöhen. Unter Finanzexperten ist diese Maßnahme umstritten. Denn weder die Zinssenkungen auf Rekordniveau noch vorherige Aufkaufprogramme von Unternehmensanleihen und Kreditverbriefungen bewirkten eine Ankurbelung der Wirtschaft in den EU-Peripheriestaaten. Zudem könnte dadurch auch der Reformdruck auf die betreffenden Staaten sinken.

Deflationsszenario bekämpfen

Die EZB befürchtet hingegen für die Eurozone ein Deflationsszenario. Vor

Trotz negativer Wirtschaftsprognosen für die EU-Länder – positive Signale mehren sich wieder.

Die ultralockere Geldpolitik der EZB treibt die Aktienkurse in vielen Ländern der Eurozone.

▶ Europäische Union:

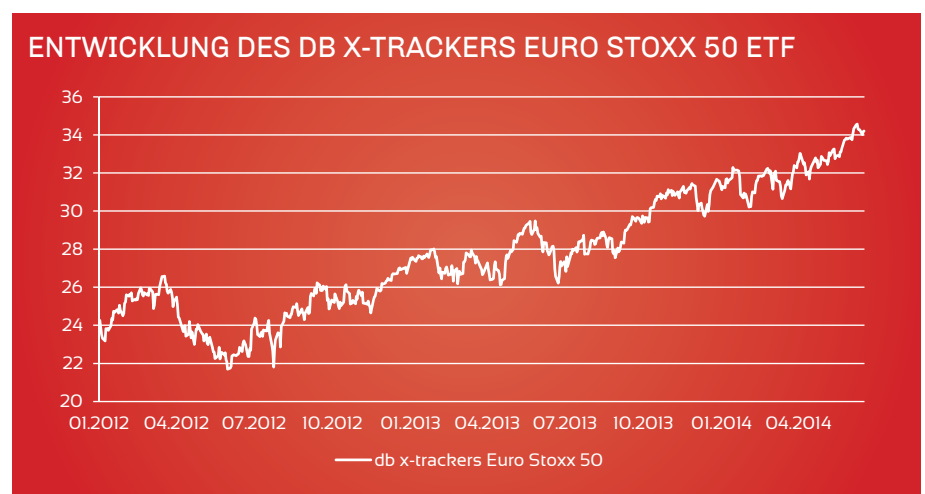
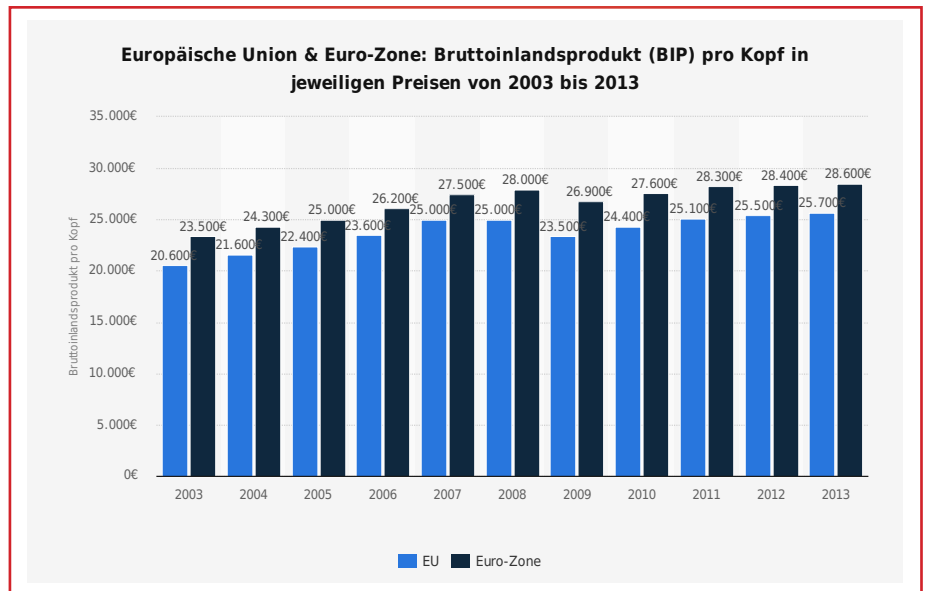
Einwohnerzahl	502,4 Mio.
Fläche	4.324.782 km²
„Hauptstadt“	Brüssel
BIP pro Kopf in EUR (2012)	25.045
IWF-Prognose (2015) Wirtschaftswachstum	1,2 %
Inflationsrate aktuell	-0,6 %
durchschnittliches Alter	40,9 Jahre
Aktien-Index	Euro Stoxx 50
Bekannte Großunternehmen:	Total, Bayer, Sanofi, Siemens

allem aufgrund des rasanten Ölpreisverfalls sanken im Januar 2015 die Verbraucherpreise in der Eurozone um 0,6 Prozent. Auch die Kerninflationsrate, bei deren Berechnung die Teuerung von Energie und Nahrungsmitteln ausgeschlossen ist, liegt bei niedrigen +0,5 Prozent. Was für die Konsumenten eine gute Meldung ist, könnte die Wirtschaft belasten, weil wichtige Investitionen aufgeschoben werden, da hierbei von künftig günstigeren Preisen ausgegangen wird. Als negatives Beispiel dient dabei Japan, das sich seit Jahrzehnten in einer Deflationsspirale bewegt und sich nun ebenfalls mit einer ultralockeren Geldpolitik aus diesem Abwärtsstrudel befreien möchte.

Erste positive Signale

EU-Sanktionen gegenüber Russland belasteten vor allem Exportstaaten wie Deutschland zusätzlich. So zeigte die Wirtschaft hierzulande im 4. Quartal deutliche Bremsspuren. Die EU-Kommission senkte nicht zuletzt deshalb ihre Prognose für das Wirtschaftswachstum in der Eurozone für 2015 von 1,7 auf 1,1 Prozent. Italien und Frankreich, aber auch wieder verstärkt Griechenland sind dabei weitere Sorgenkinder. Zuletzt mehrten sich aber auch aufgrund des stark gesunkenen Euro-Außenwerts die positiven Signale. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie in der Eurozone stieg im Januar um 0,4 Zähler auf 51,0 Punkte. Auch der entsprechende Dienstleistungsindex legte laut einer ersten Schätzung von 51,6 auf 52,3 Zähler zu. Verbessert hat sich auch das Verbrauchervertrauen. Nach -10,9 Punkten notierte der Index im Januar bei -8,5. Davon profitierte auch der Einzelhandel. Im Dezember stiegen die Umsätze um 0,3 Prozent.

Angesichts der ultralockeren Geldpolitik, die bereits zuvor dem Aktienmarkt in Japan und den USA einen kräftigen Aufwärtstrend verschaffte, ist auch Thomas Drabek, Manager des G-20-Fonds D3RS Welt AMI (WKN: A1C4DR) zuversichtlich für europäische Aktien: „Mitte Januar gelang den europäischen Märkten der technische Ausbruch nach oben. Sofern nun noch neben der lockeren Notenbankpolitik etwaige positive Nachrichten aus Griechenland und von der Krim erfolgen, sind weiter steigende Aktienkurse sehr wahrscheinlich! Jedoch gilt das auch vice versa.“



ETFs auf europäische Aktien

Allein auf den Euro Stoxx 50, der die wichtigsten 50 Aktien von Unternehmen der Eurozone umfasst, sind 17 ETFs im Angebot. Einer der fondsvolumenstärksten ETFs ist ein Produkt der Deutschen AWM auf den europäischen Leitindex, der sowohl in einer ausschüttenden (WKN: DBXIEU) als auch in einer thesaurierenden Variante (WKN: DBXIET) angeboten wird. Der Index wird physisch abgebildet. Aktuell stark gewichtet sind darin die Sektoren Finanzen, Verbrauchsgüter und Industrie. Titel aus Frankreich, Deutschland und Spanien sind im Index überdurch-

schnittlich vertreten. Fondsvolumenstarke Alternativen sind zum Beispiel Produkte von Lyxor (WKN: 798328) und iShares (WKN: 593395, 935927).

Anleger, die darüber hinaus an der sich aufhellenden Wirtschaft in Großbritannien als auch an günstigeren Einstiegskursen in den Schweizer Aktienmarkt infolge der Abkopplung des Schweizer Franken vom Euro profitieren wollen, können hingegen in den iShares Stoxx Europe 50 ETF (WKN: 935926) investieren. Über alle G20-Staaten diversifiziert ist man mit dem D3RS Welt AMI. Infos dazu finden Sie unter www.d3rs.de

ZUSAMMENFASSUNG

- Ende 2014 mussten die Wirtschaftsprognosen für zahlreiche EU-Länder nach unten korrigiert werden. Ein Ausstieg von Griechenland aus der Eurozone kann nicht mehr ausgeschlossen werden.
- Zuletzt mehrten sich jedoch positive Konjunkturnachrichten.
- Die ultralockere Geldpolitik mit den angekündigten Anleihenkäufe von monatlich 60 Mrd. EUR dürfte die europäischen Aktienmärkte beflügeln.